Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolfing.**

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 166 — Mittwoch, 21. Juli 1915. — **Nr. 166**

Die Befestigungen von Ostrolenka erobert.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an eine Minensprengung bei Block Hooge, östlich von Ypern, setzten die Engländer beiderseits der Straße Hooge—Ypern zum Angriff an. Der Angriff brach vor unseren Stellungen zusammen. Teilweise kam er in unserem Artilleriefeuer gar nicht zur Durchführung. Den Sprengtrichter haben die Engländer besetzt.

Bei Souchez wurden Handgranaten-Angriffe abgeschlagen.

Nach lebhafter Feuertätigkeit ihrer Artillerie in Gegend von Albert versuchten die Franzosen abends einen Vorstoß gegen unsere Stellungen bei Fricourt. Sie wurden zurückgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland wurden die Russen bei Gr. Schmarden östlich Tuckum, bei Grünberg und Usingen zurückgedrängt.

Auch östlich Kurschany weicht der Gegner vor unserm Angriff.

Nördlich Nowogrod am Narew bemächtigten sich die deutschen Truppen feindlicher Stellungen nördlich des Zusammenflusses der Bäche Skroda und Pisa. Neu eingetroffene Landsturmtruppen, die hier zum erstenmal ins Feuer traten, zeichneten sich besonders aus.

Nördlich der Skrwa-Mündung erreichten wir den Narew. Die auf dem nordwestlichen Flußufer gelegenen ständigen Befestigungen von Ostrolenka wurden besetzt.

Südlich der Weichsel sind unsere Truppen bis zur Blonie-Grojec-Stellung vorgedrungen. Bei Nachhutkämpfen verloren die Russen 560 Gefangene und 2 Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Landwehr- und Reservetruppen des Generaloberſten v. Woyrsch haben den überlegenen Feind aus der Ilzanka-Stellung völlig geworfen. Alle Gegenangriffe eiligst herangeführter russischer Reserven wurden abgewiesen. Ueber 5000 Gefangene fielen in unsere Hand. Unsere Truppen sind dem geschlagenen Feinde auf den Fersen. Sie erreichten bereits die Bahn Radom—Iwangorod.

Zwischen oberer Weichsel und Bug folgen wir dem zurückgeworfenen Feinde.

Oberste Heeresleitung.

Die große Offensive im Osten.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

oken. Die Operationen an der Ostgrenze wickeln sich ganz programmäßig ab. Nachdem die Armeen Erzherzog Joseph Ferdinand und v. Mackensen ihre Norddrehung vollzogen hatten, hielt Feldmarschall v. Hindenburg den Augenblick gekommen, seinerseits anzutreten. Sein Stoß wählte den Raum zwischen Pissa und Weichsel, genauer zwischen Kolno und Mlawa, mit der Armee Gallwitz (Mlawa) frontal, mit der Heeresgruppe Scholtz (Kolno) flankierend vorgehend, immer mit der Absicht, die feindlichen Massen vorwärts des Narew im Zentrum zu durchbrechen und, gleichzeitig in der rechten Flanke fassend, zusammenzuschieben.

General v. Gallwitz durchbrach in „glänzendem Ansturm" drei hintereinanderliegende Stellungen bei Praszny̆sz, nahm den befestigten Ort selbst und schob den Feind zunächst in die Linie Dzielin-Lipa, tags darauf in die Linie Ciechanow—Krasnosielc zurück. Am 15. durchbrachen seine Truppen erneut diese russische Front bei Zielona auf einer Breite von 7 Kilometern — seitdem ist der Feind auf der ganzen Front zwischen Pissa und Weichsel im Rückzuge gegen und über den Narew. Eine wesentliche Unterstützung wurde diesem frontalen Angriff durch das planvolle und rechtzeitige Eingreifen der Armee v. Scholtz, welche von Kolno her, den geschlagenen Feind vor sich hertreibend, mit dem linken Flügel am Norduser des Narew entlang und die Festung Ostrolenka links liegen lassend, einen höchst wirksamen Stoß gegen den rechten Flügel der Russen im Raume von Krasnosielc führen konnte. Wir sehen hier das Bild eines genial angelegten Angriffsplanes in korrektester Durchführung, das Ineinandergreifen zweier Armeen, die ihre Vereinigung auf dem Schlachtfelde suchten und fanden (Moltkesche Strategie!).

In logischer Durchführung dieses Gedankens folgten am Sonnabend die Truppen des Generals Gallwitz und Scholtz dem zurückgehenden Feinde dicht auf; überall wurde der Gegner geworfen; Poremby, Wyk, Ploszczyce, Mlodzianowo, Karnicwo wurden erstürmt. Die Beute nimmt stündlich zu. Die Gesamtsumme der Gefangenen überstieg in den letzten Tagen 30 000 Mann.

Die hier geschlagenen russischen Armeen finden Schutz an und hinter der Narewlinie, die durch die Festungen Ostrolenka, Pultusk, Serok, auch durch die Außenwerke von Warschau und Nowogeorgiewsk gedeckt ist.

Hoch im Norden ergriff die Armee v. Below in Kurland die Offensive und überschritt am 16. bei Kurschany die Windau; hier ist der Bewegungsflügel des ganzen deutschen Nordheeres, der Tummelplatz für starke Reitergeschwader in weitem Raume, der der so zahlreichen russischen Kavallerie, deren Wert immer überschätzt wurde, den Weg wies.

Herangeführte Reserven wurden am Sonnabend bei Alt-Auz geschlagen; Teile der Armee stehen zurzeit bei Kurschany im Kampf, der sich für uns günstig anläßt.

Auch nördlich der Pilica geht der Feind in Richtung Warschau zurück.

Gleichzeitig mit diesem großen Vorstoße im Norden griffen aber von Süden her die Armeen des Erzherzogs Joseph Ferdinand und v. Mackensen zu; es kam zu größeren Kämpfen zwischen Bug und Weichsel. Deutsche Truppen durchbrachen bei Krasnostaw die feindlichen Linien, die als die Hauptstellung zum Schutze von Lublin angesehen werden dürfen und die sich zwischen Josefow an der Weichsel und der Wieprz dehnen. Hiermit rückten wir an die Bahnlinie Cholm—Lublin auf knapp einen Tagemarsch heran. Im Weichselbogen drückt General v. Woyrsch energisch gegen den Strom, über Tarlow in Richtung Josefow; er griff Sonnabend das russische Grenadierkorps vor dem Ilzanka-Abschnitt an (südlich von Zwolen), durchbrach dessen Linie und zwang den Feind zum schleunigen Abzug.

General v. Mackensen warf den Feind von den Höhen zwischen Pilaczkowice und Krasnostaw hinunter, auch ein zu Hilfe gesandtes sibirisches Armeekorps konnte das Gefecht für den Feind nicht wieder herstellen.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Eine neue Konferenz in Calais.

BB. **Genf**, 19. Juli. Zur Ergänzung der französisch-englischen Vereinbarungen über die künftige Führung des Feldzuges steht eine neue Konferenz in Calais bevor. Die Anregungen dazu gingen, wie es heißt, von Kitchener aus, welcher jetzt einsieht, daß bei der ersten Zusammenkunft allzu optimistische Voraussetzungen richtunggebend waren, deren Hinfälligkeit seither klar geworden ist. Fragkos wird in Calais diesmal auch ein Vertreter der italienischen Heeresleitung erscheinen. Die Pariser und Londoner Hoffnungen auf eine wirksame Unterstützung durch Italien sind allerdings stark herabgestimmt.

Fliegerbeschießung Dünkirchens.

BB. **Genf**, 19. Juli. Dünkirchen wurde in der letzten Woche, wie dortige Blätter berichten, wiederholt von deutschen Fliegern heimgesucht. So wurde am Dienstagmorgen plötzlich Alarm in der Stadt geschlagen. Bald darauf erschienen am Horizont etwa fünf Flugzeuge, Aviatik- und Albatros-Apparate, welche Bomben herabwarfen und erst, nachdem sie etwa eine halbe Stunde von den Abwehrkanonen heftig beschossen worden waren, unversehrt die Richtung nach dem Meer einschlugen. Am Mittwoch früh wurden wieder mehrere Flieger gemeldet. Sie kamen aus verschiedenen Richtungen und schlugen den Weg nach Dünkirchen ein. Die Spezialkanonen des gesamten Lagers von Dünkirchen traten in Tätigkeit, so daß die Flieger auf ein Zeichen des ersten Flugzeuges hin, das ziemlich nahe kam, kehrt machten, doch nicht, ohne vorher mehrere Bomben abgeworfen zu haben. Man glaubt, daß diesen Fliegerbesuchen bald wieder die Beschießung Dünkirchens mit schwerkalibrigen Kanonen folgen wird.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

BB. **Ueber die Vorbereitungen der großen Offensive im Osten**

wird der Deutschen Kriegszeitung von ihrem militärischen Berichterstatter gemeldet: An der Front gibt es diesmal keinen Stillstand; die Zeit, in der auf der östlichen Schlachtfront der Stellungskampf geführt wurde, ist vorbei. Der Grund hierfür ist in den kriegerischen Verhältnissen zu suchen, wie sie sich in der ersten Juliwoche beiderseits der Weichsel, dann vorwärts Krasnik und zwischen Bug und Zlota-Lipa und auf dem von den Verbündeten besetzten Gelände am Dnjestr ergeben hatten. Bis hierher hatten die Verbündeten die Initiative und die Vorherbestimmung in der Führung der Kämpfe unbestritten kraft der Waffenerfolge in ihren Händen. Um den 5. Juli herum zeigte es sich, daß die Russen — wenigstens auf Teilen der Front — zur Gegenoffensive vorgingen. Das einmal erstrittene und unter großen Opfern behauptete Gebiet mußte fest in unseren Händen bleiben. Der Eifer, mit dem an der Verbesserung der Nachschubwege gearbeitet wurde, verdoppelte sich. Waren schon vorher in Voraussicht der auf galizischem und besonders auf russischem Gebiete zu erwartenden Verkehrsschwierigkeiten Legionen von Arbeitsmannschaften und technischen Truppen anläßlich des Vormarsches der Armee des Erzherz. Ferdinand u. von Teilen der Armeen Mackensens bereitgestellt worden, so ergab sich nunmehr der Zeitpunkt, an dem Höchstleistungen zu vollbringen waren. Es waren die zerstörten Eisenbahnlinien instand zu setzen, Feldbahnstrecken und Knüppeldammwege auf hunderte von Kilometern zu legen, sowie die wenigen vorhandenen Straßen und Sommerwege für Armeefuhrwerke herzurichten. Das erforderte angestengteste Arbeit Tag und Nacht. In der Voraussicht kommender großer Kämpfe mußten Millionen von Kriegsmaterial an die Front geschafft werden. Nunmehr sind die Ereignisse in Fluß geraten. Es hat sich gezeigt, daß die Initiative auch weiterhin auf unserer Seite geblieben ist. Die tatsächlich nie ganz aussetzenden Kämpfe an der Front waren die Ueberleitung zu neuen großen Ereignissen in dem ungeheuren russischen Kriegsdrama, wie sie nunmehr so erfolgverheißend bekannt gegeben werden konnten.

Hindenburgs und Mackensens herkulische Aufgabe.

BB. **Berlin**, 19. Juli. Aus Kopenhagen wird der Vossischen Zeitung gemeldet:

Der Berichterstatter des Daily Chronicle in Petersburg sandte einen ausführlichen Bericht über die Lage an der russischen Front:

Hindenburg arbeitet zusammen mit Mackensen an der herkulischen Aufgabe, **das russische Heer zu vernichten**, dessen Hauptkräfte in Polen konzentriert sind. Man ist hier davon überzeugt, daß es den Deutschen unmöglich sein wird, dieses Ziel zu erreichen. Der Plan Hindenburgs ist, NowoGeorgiewsk zu erobern, während Mackensen zu gleicher Zeit die Linie Brest—Litowsk besetzen soll. Die Deutschen haben aber sämtliche Vorteile auf ihrer Seite: Sie haben ein glänzendes Eisenbahnsystem, das sie in den Stand setzt, große Truppenmengen von dem einen Ende der Front zu dem anderen zu werfen. Die russischen Soldaten sind jetzt besser als vorher mit Munition versehen, und man hat in der letzten Zeit noch nicht verwendete Reserven ausrüsten können. Das Vorrücken der Deutschen in die Ostseeprovinzen wird nur als eine Demonstration betrachtet, um die Russen daran zu hindern, Truppen an den Narew-Abschnitt zu entsenden.

BB. **Berlin**, 19. Juli. Stockholms Dagbladet schreibt:

Die Lage, in der sich die Verbündeten im Anfang der großen Umfassungsbewegung befinden, gibt dem Unternehmen die besten Aussichten zu Erfolgen, und die erst jetzt eingegangenen Kriegsberichte sind zweifellos bedeutungsvolle Vorboten der Verwirklichung der viel besprochenen und erwarteten Eroberung Warschaus.

Fieberhafte Räumung Rigas.

BB. **Berlin**, 19. Juli. Der Deutschen Tageszeitung wird aus Kopenhagen gemeldet:

Die Räumung Rigas erfolgt in fieberhafter Eile. Sämtliche Maschinen von Fabriken und Werken sind nach dem Innern des Landes ge-

schafft worden. Heute hier eingetroffene Moskauer Zeitungen berichten auch über die Ankunft mehrerer tausend Fabrikarbeiter Rigas in Moskau, nachdem sämtliche Fabriken in Riga geschlossen worden sind.

BB. **Ueber den Vormarsch auf Mitau und Riga**

schreibt die Deutsche Kriegszeitung unter anderem:

Mit ihrem unermüdlichen Vordringen längs der Eisenbahnlinie Murawjewo—Mitau—Riga stoßen unsere tapferen Truppen zum zweitenmal in diesem Feldzuge gegen das Herz Kurlands vor, dessen Hauptstadt Mitau unmittelbar bedroht erscheint. Die Bahnstation Auz liegt etwa 55 Kilometer von Mitau entfernt.

Wie weiter aus dem Bericht des deutschen Generalstabes hervorgeht, ist die kurländische Hafenstadt Windau, an der Mündung des gleichnamigen Flüßchens gelegen, von deutschen Truppen besetzt worden. Windau, das etwa 30 000 Einwohner hat, erfreut sich eines guten, fast stets eisfreien Hafens. Die Eisenbahnlinie Tuckum—Windau ist ein Zweig der Bahn Moskau—Windau—Rybinsk. Vor ein paar Tagen war, wie erinnerlich, durch einen schwedischen Torpedojäger gemeldet worden, daß der Hafen von Windau in Flammen steht.

Warschau in Erwartung.

BB. **Warschau**, 20. Juli. Warschauer Blättern ist zu entnehmen, daß die Bevölkerung in Erwartung kommender Ereignisse lebt. Warschau sei erschüttert. Handel und Industrie stocken. Man dürfe aber keine Furcht vor den kommenden Aenderungen haben, die nicht zu vermeiden sind. Man soll auf alles gefaßt sein.

Des Kaisers Anerkennung.

BB. **Berlin**, 20. Juli. Aus Anlaß der in der vorigen Woche im Osten erkämpften Siege hat der Kaiser an Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet:

Ew. Exzellenz, dem General von Gallwitz und den tapferen Truppen spreche ich für die bisher erreichten schönen Erfolge meinen Dank und meine Anerkennung aus.

Wilhelm I. R.

* * *

Menschliche Tragödie.

Aus Lembergs Russentagen.

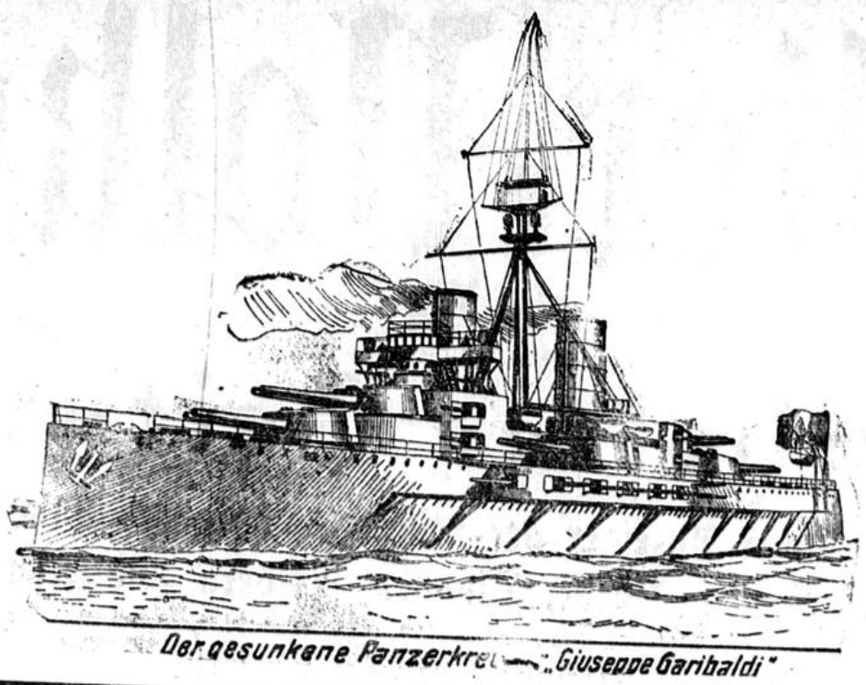
oken. Mein Führer war kein ewiger Dichter, auch bekam ich auf meiner Wanderung durch alle Stätten, welche Zeugen russischer Brutalitäten waren, keine gequälten Missetäter zu sehen. Hie und da Spuren von Verwüstungen; in den meisten Fällen nichts als gewöhnliche Gassen und Großstadtlaster. Mein Bericht ist darum keine „Divina Comedia", die auch ein „Paradies" umfaßt; er kann nur „Humana tragoedia" genannt werden, weil alles, was ich sah und mir erzählt wurde, an das „Inferno" erinnerte, mit dem Unterschied, daß in diesem Inferno unserer Tage Unschuldige gepeinigt wurden und Schuldige triumphierten.

*

Die erste Station waren die Rzenicka- und Kazimierzowske-Gasse. Hier veranstalteten des Zaren Soldaten einen Judenpogrom. Rechts und links sind die Häuser von Gewehrkugeln durchsiebt, die Scheiben weisen kleine Löcher auf und die Fensterläden haben schmale Risse. Stundenlang bombardierten die Kosaken die Judenhäuser. Sie beschränkten sich nicht nur auf die zwei genannten Gassen, sondern „arbeiteten" auch in der Zölkiewska- und Krakauergasse. Aus den Häusern scholl Weinen und Röcheln. Personen jeden Alters fanden in diesem Massenmorden den Tod; viele wurden zu Krüppeln geschossen oder schwer verwundet. War ein Haus durch Beschießung „sturmreif" geworden, so wälzte sich eine raublustige Kosakenhorde in die einzelnen Wohnungen, verübte Bestialitäten und plünderte nach Herzenslust. Als die Unterhaltung zu Ende war, wurden die Opfer — die genaue Zahl wird niemals festgestellt werden können, dafür haben die russischen Behörden gesorgt — auf Streuwagen fortgeschafft. In Nacht und Dunkel, in den blutigen Gewändern; über die zerfetzten Leichen waren nicht einmal Decken gebreitet. In einem Massengrabe wurden sie verscharrt. „Wie abgeschlachtete Kälber mit über die Wagen hängenden Gliedmaßen wurden die Gemordeten weggeschleppt", sagte mein Begleiter, seines Zeichens ein biederer, jeder Uebertreibung abholder Handwerker.

*

Zweite Station machten wir vor dem „Skarbekschen Hause", hinter dem Theater. Dort wurden während der Russenzeit Gefangene vorübergeführt. So oft das geschah, war das alte Haus Zeuge von scheußlichen Brutalitäten. Einmal wollte ein Lemberger Arzt einem gefangenen Kollegen Zigaretten geben, dafür wurde er mit Nagaikahieben so geschlagen, daß er zusammenbrach. An dieser Stelle erscholl das Weinen der mißhandelten Frauen, die den frierenden, hungrigen Gefangenen Labungsmittel darreichen wollten. In der Nähe dieses uralten Hauses wurden einmal vier Kinder, welche von ihren Müttern, die sich wegen der rohen Kosaken nicht mehr an die Gefangenen heranwagten, mit Nahrungsmitteln und Zigaretten als Labeengel geschickt wurden, von Tscherkessen mit Nagaikas so blutig geschlagen, daß ein Kind das Augenlicht verlor. Dieses Haus sah auch die nächtlichen Transporte der im dritten Lemberger, dem



Der gesunkene Panzerkreuzer „Giuseppe Garibaldi"

Judenbezirke, nach Mitternacht unschuldig ausgehobenen, der Rache russischer Willkür verfallenen Bürger. Es hörte die Angstschreie der Frauen, die sich den russischen Polizeimenschen zu Füßen warfen und um Gnade flehten. In der Nähe dieses Hauses, wo gewöhnlich der stärkste Verkehr herrscht, wurden in den letzten Tagen die meisten Zwangsarbeiter für die russischen Schanzen eingefangen. Wie Schinder sich herrenlosen Hunden nähern, so umkreisten Gardewois und Soldaten jeden Vorübergehenden, bis sie ihn plötzlich stellten, in die Mitte nahmen und fortführten.

Dritte Station war das Gefängnis in der „Batoregasse". Dort waren während der Russenzeit die zum Abtransport bestimmten gefangenen österreichischen Offiziere, sowie „Verdächtige" eingesperrt. In Zellen, in welchen sonst nur zwei Personen Unterkunft finden, preßten die Russen soviele Menschen, daß diese nicht einmal genug Platz hatten, um nebeneinander auf dem Rücken zu liegen. In schweren, langen Winternächten verbrachten die Gefangenen, gleich zusammengedrückten Heringen, auf der Seite liegend, ohne sich bewegen zu können, in der stickigen Luft die traurigsten Stunden. Nur selten öffnete sich die Zellentür; das geschah, wenn irgend ein schuldlos Verdächtiger zum Untersuchungsrichter geschleppt, wenn ein Insasse zur Hinrichtung oder Deportation gezerrt, oder wenn ein Schwerkranker in ein Lazarett geschleift wurde. Zweimal wurden die Türen geöffnet, um die Leichname von den zu Tode Gequälten herauszuschaffen. Das Essen — schlechtes Brot und Wasser — wurde durch das Gitter in die Zelle geschoben. Im Gefängnis in der Batory-Gasse begingen zwei gefangene Offiziere, welche die Qual und die fortwährende Schändung der Menschenwürde nicht ertragen konnten, Selbstmord durch Erhängen. Dieses Gefängnis war der ärgste Seuchenherd in Lemberg. Das Ungeziefer kroch auf Wänden und Decken herum. Sogar Aerzte, welche die Gefangenen visitierten, entgingen der Ansteckung nicht: zwei bekamen Flecktyphus und starben. Die Zahl der Todesfälle, welche in diesem Gefängnis vorkamen, wird niemand erfahren. Die russische Militärverwaltung dürfte nicht einmal Listen darüber geführt haben. Die Opfer wurden dann auf dem Friedhof der Namenlosen vor der Stadt vergraben. Kein Lied, kein Heldenbuch meldet von dem Leiden und dem Sterben der Opfer des Batory-Gefängnisses.

*

Ins Stadtzentrum zurückgekehrt, hielt mein Führer auf der Karl Ludwig-Straße, der Pulsader des Lemberger Großstadtverkehrs, und sagte: „Auch diese Straße war Schauplatz vieler Scheußlichkeiten. Da stehen wir gerade vor dem Hotel „Bristol"; der Besitzer, eine in Lemberg populäre Figur (so bekannt wie Stieber in Pruemysl, dessen Kaffeehaus in offiziellen Berichte des k. und k. Kriegspressequartiers genannt wurde) Zehnput mit Namen, wurde einmal im Winter aus der Wohnung geschleift; trotz Einspruchs vieler angesehener Männer, die sich für seine Unschuld verbürgten, nach Sambor geschleppt und dort halbtot geschlagen. Fünfundzwanzigmal sauste die Nagaika über seinen Körper. Und das, trotzdem man ihm nichts nachweisen konnte; denn hätte man ihn in irgend welcher Weise überführt, so wäre er längst nicht mehr am Leben und sein Vermögen konfisziert."

Uebrigens verdient die Karl Ludwig-Straße noch aus anderen Gründen Beachtung. Die meisten Hotels befinden sich auf dieser Zeile. Und in den Zimmern dieser Hotels spielten sich grauenhafte Szenen ab: Vertierte, lüsterne Greise ließen sich in diese Zimmer mit Vorliebe junge bis vierzehnjährige Mädchen bringen. Zur Hölle der Lemberger Russentage gehörten diese mit Gold bezahlten Schändungen ebenso wie Räubereien, Trunkenheitsexzesse wie Judenpogrome.

*

Letzte Station des Rundganges waren die Lyczakowskigasse und die Lyczakower Soldatenfriedhöfe. Unterwegs blieben wir noch vor einem Hause stehen, in welchem am 18. Juni, drei Tage vor Abzug der Russen, eine Familie Schler, Mann und Frau, von russischen Soldaten ermordet wurden. Ein heimischer Bauer hatte sich den russischen Kriegern, welche das „unerlöste Rotrußland" befreien halfen, angefreundet und den alten Schler als sehr reichen Mann denunziert, dessen Abschlachtung sich rentieren würde. Die Russen ließen sich das nicht zweimal sagen. In der Nacht vom Freitag auf Samstag drangen sie in die Wohnung des greisen Ehepaares und töteten es durch Knüttelhiebe. Sie fanden jedoch kein Geld. Wutentbrannt hackten sie dem Angeber eine Hand ab und rissen ihm die linke Wange vom Gesicht . . . .

In der Lyczakowerstraße begingen die Russen am 22. Juni, eine Stunde vor dem Einzuge der Unsrigen, die letzte Scheußlichkeit in Lemberg. Einige Kinder gingen mit Blumen über die Straße. Möglich, daß diese Kinder diese Blumen für den Empfang der Befreier vorbereitet hatten, wahrscheinlich ist es, daß sie zufälliger Weise Blumen trugen. Den abziehenden Russen, einer Tscherkessensotnie und Feldgendarmerieabteilung, erschienen die blumentragenden Kinder als Provokation: eine Salve auf die unschuldigen Kleinen, von denen vier getötet wurden, das war der letzte Akt russischer Kultur in der Hauptstadt des slavischen Galizien.

M. Waldmann, Kriegsberichterstatter.

Auf den Schlachtfeldern am Dnjestr.

II.

Eine schwere, schwüle Luft lagerte schon am frühen Morgen über der weiten Ebene, die westlich des Strypflusses das ganze Gebiet zwischen den Nordabhängen der Karpathen und dem oberen Dnjestrufer ausfüllt und erst kürzlich nach langwierigen, harten Kämpfen von Feinden gesäubert worden war. Ein heißer Tag war angebrochen, der Tag, an dem es unseren braven Truppen gelingen sollte, fast bis nach Halicz hinunter den Russen ihre gewaltigen Stellungen am Nordostufer des Dnjestr endgültig zu entreißen und damit auch diesen, mit verzweifelter Anstrengung verteidigten Flügel der feindlichen Front ins Wanken zu bringen.

Da die vom Feinde zerstörten Brücken noch nicht wiederhergestellt und die Wege schlecht waren, mußten wir weit nach Süden ausbiegen, um an die Kampffront zu gelangen. Auf der breiten Kriegsbrücke, einem Meisterstücke österreichischer Pioniere, ging es über den . . . Reges Leben herrscht in dem breiten, jetzt halb ausgetrockneten Flußbett. Nach tagelangem Marsch oder Eisenbahntransport ein frisches Bad in den kühlen Fluten des reißenden Stromes. Wie die Glieder sich recken und die Muskeln sich straffen! Nur kurz ist die Zeit der Rast. Denn Parole ist: Vorwärts! An den Feind! — Aber jede Minute wird ausgenützt in aufjauchzender Jugendlust. Juchhei! Noch sind wir frisch und jung. Was kümmert uns der Tod, der drüben hinter den blauen Hügeln auf uns lauert. — Ein prächtiger Anblick diese vielen hundert kräftigen Leiber, die sich in dem klaren Bergwasser tummeln, zwischen den braunen Rossen der Kolonnen, die von ihren Fahrern in die Schwemme geritten werden.

Singend, mit Sträußchen und bunten Bändern an Hut und Mütze, geht ein langer Trupp österreichischer Jungmannschaft vorüber, dem nächsten Rekrutendepot zu. Wie ihre Augen blitzen in dem einen Gedanken, der sie alle beseelt: bald werden wir nun auch des Kaisers Rock tragen und eine Büchse und werden gegen den Feind marschieren. Wie ein Symbol des Sieges jubeln sie vorbei, und der Eindruck wird verdoppelt durch den Kontrast der trübseligen grauen Masse, die sich an der anderen Seite der Straße schwerfällig nach Westen bewegt: ein endloser Zug russischer Gefangener. Ein deutscher Landsturmmann an der Spitze, ein zweiter als Nachhut. Mehr der Bewachung braucht es nicht. Die müden Leute laufen nicht davon. Sie sind froh, daß sie dem Tode entronnen sind. Wozu auch sich opfern, wenn es doch keinen Zweck hat, und wenn man nicht einmal weiß, wofür. Ich habe viele solcher Gefangenentrupps gesehen und dabeigestanden, wenn sie vor einen der höheren Stäbe geführt wurden. Es war immer dieselbe Geschichte: „Ist einer dabei, der deutsch versteht?" — „Jawohl!" — „Der Jude da vortreten!" — „Warum haben Sie sich gefangen nehmen lassen?" — „Es hat ja doch keinen Zweck, der Russe wird immer geschlagen!" — —

Daß diese Leute übrigens nicht immer ganz harmlos sind, davon wußte das Generalkommando des Reservekorps ein Stücklein zu erzählen, dessen Unterkunft wir uns inzwischen genähert hatten.

Der Stab des Korps lag einmal ziemlich weit ab von der Truppe in einem halbzerschossenen Gehöft, als eines Abends mitten in einem furchtbaren Schneesturm ein Transport von tausend russischen Gefangenen dort anlangte. Mit Rücksicht auf das schlechte Wetter wurde beschlossen, die Leute in der Scheune übernachten zu lassen. Die zerschossene Tür wurde halbwegs wieder gebrauchsfähig gemacht und ein Posten davor gestellt, und alles schien gut zu gehen, obwohl trotz der bereitgelegten Revolver an Schlaf unter solchen Umständen wenig zu denken war.

Während der Nacht aber kamen immer neue Trupps an, so daß schließlich aus den 1000 Mann 2500 wurden, die, in der kleinen Scheune zusammengepfercht, ihrer Lage sich immer mehr bewußt zu werden anfingen.

Immer drohender wurde der Lärm und das Klopfen gegen das morsche Scheunentor.

Die Offiziere des Stabes hatten längst ihre Lagerstätten verlassen und sich in einer Kammer zur Verteidigung eingerichtet. Plötzlich gab das Scheunentor nach. Unter wildem Geschrei stürmten die Gefangenen heraus auf das Haus zu, in dem die Offiziere mit ihren paar Ordonnanzen die ungeheure Uebermacht erwarteten. Die Lage war im höchsten Grade bedenklich.

Da ein Schuß — und gleich darauf noch einer. — Ein paar Schreie und dumpfes Stöhnen. Dann völlige Stille.

Fünf Minuten später waren sämtliche Russen mit Ausnahme eines Toten und zweier Verwundeter, die ins Haus geschleppt wurden, wieder in der Scheune. Das schneidige Eingreifen des Wachtpostens hatte die Meuternden wieder zur Vernunft gebracht und sie darüber belehrt, daß ein deutscher Stab nicht mit sich spaßen läßt, auch wenn er einmal eine Nacht unter Bewachung von 2500 russischen Gefangenen verbringen muß.

Hier lag der Stab des Korps einige Kilometer von der ersten Landstraße entfernt in einem alten kleinen Schloß, mitten in einem sehr schönen und ausgedehnten, aber verwilderten Park. Das Haus schien, nach der Einrichtung zu urteilen, von einem polnischen Künstler bewohnt gewesen zu sein, war aber jetzt so verwahrlost, daß verschiedene von den Herren des Stabes es vorzogen, die Nächte in ihren Kraftwagen zu verbringen, um so den Ungeziefern zu entgehen, die in jenen Gebieten alle Lagerstätten zu beleben scheinen, seien sie nun von Stroh, oder von kostbarster Seide. Nur das Speisezimmer, in dem sogar ein Flügel nicht fehlte, konnte der Ehre für würdig erachtet werden, einen so ausgezeichneten General mit seinem bewährten Stabe zu beherbergen, und hier verbrachten wir nach der Heimkehr aus der . . . schlacht in froher Siegesstimmung einen köstlichen, unvergeßlichen Abend.

Doch der junge Generalstabshauptmann der uns in die Gefechtsfront geleiten soll, mahnt zum Aufbruch. „Um Mitternacht hat der Angriff begonnen. Unsere Truppen fackeln nicht lange. Wenn Sie vom diesseitigen Ufer aus noch etwas sehen wollen, müssen wir eilen."

Und in wilder Fahrt, steil bergauf und bergab, durch Bäche und sumpfige Schluchten geht es nun in nördlicher Richtung dem Strome zu, der hier im Osten an beiden Ufern von ansehnlichen, meist bewaldeten Höhenzügen eingerahmt ist. Kanonendonner wird hörbar — eins — zwei — drei: das sind die Russen. Und dann vier Schuß kurz hintereinander, wenn unsere Batterien antworten. Lauter und lauter wird das Dröhnen. Weiße Wölkchen erscheinen vor uns am Himmel: feindliche Schrapnells.

Immer zahlreicher werden die Trupps Gefangener, die uns entgegenkommen, immer häufiger die kleineren und größeren Gruppen Leichtverwundeter, die mit dem Notverband versehen, oft noch die wilden Spuren des Nahkampfes an sich tragend, aber in freudiger Stimmung das nächste Lazarett aufsuchen. Pferdekadaver rechts und links neben dem Wege — gewiß von einer Batterie, die dort den Berg hinauf mußte. Ein Doppeldecker saust in den Lüften vorüber. Man erkennt das Kreuz. Er kehrt von einer Erkundungsfahrt zurück und bringt seine Meldung zum Korpskommando — wir sind mitten im Kampfgebiet.

Hinter einem Dorf, das tief im Grunde liegend, einer Kavallerieabteilung Deckung bietet, steigt eine kahle Höhe an, die letzte vor dem Flußtale, wo die Schlacht wütet. Hart hinter ihrem Kamm ist unser nächstes Ziel: der Gefechtsstand der . . . . Zehn Minuten

fischer Gefangener.
ann an der Spitze,
ehr der Bewachung
den Leute laufen
. daß sie dem Tode
h sich opfern, wenn
nd wenn man nicht
habe viele solcher
und dabeigestan-
höheren Stäbe ge-
mmer dieselbe Ge-
r deutsch versteht?"
e da vortreten!" —
ungen nehmen las-
einen Zweck, der
en!" — —
nicht immer ganz
das Generalkom-
Stücklein zu er-
ir uns inzwischen
einmal ziemlich
einem halbzerschos-
ends mitten in
rm ein Trans-
Gefangenen dort
das schlechte Wet-
tte in der Scheune
zerschossene Tür
brauchsfähig ge-
gestellt, und alles
trotz der bereitge-
nter solchen Um-
ar.
kamen immer
ließlich aus den
e, in der kleinen
ihrer Lage sich
en anfingen.
der Lärm und
sche Schennentor.
atten längst ihre
h in einer Kam-
richtet. Plötzlich
nter wildem Ge-
nen heraus auf
fiziere mit ihren
eure Uebermacht
n höchsten Grade
ich darauf noch
d dumpfes Stöh-
n sämtliche Rus-
ten und zweier
geschleppt wur-
Das schneidige
hatte die Men-
gebracht und
deutscher Stab
h wenn er ein-
hung von 2500
en muß.
ns einige Kilo-
ße entfernt in
itten in einem
t, aber vermiß-
, nach der Ein-
em polnischen
sein, war aber
iedene von den
die Nächte in
en, um so den
n jenen Gebie-
scheinen, seien
wigster Seide.
sogar ein Flü-
re für würdig
zeichneten Ge-
tabe zu besser-
wir nach der
frohen Sieges-
unvergeßlichen
bshauptmann
geleiten soll.
tternacht hat
Truppen sak-
n diesseitigen
n, müssen wir
bergauf und
ge Schluchten
ng dem Stro-
en Ufern von
Höhenzügen
wird hörbar
d die Russen.
ntereinander,
ten. Lauter
Weise Wölk-
mmel: feind-
Trupps Ge-
men, immer
ren Gruppen
Notverband
ren des Nah-
in freudiger
t aufsuchen.
neben dem
rie, die dort
Doppeldecker
Man erkennt
Erkundungs-
eldung zum
n im Kampf-
im Grunde
ng Deckung
die letzte vor
ütet. Hart
ächstes Ziel:
hn Minuten

später beobachte ich durch das Scherenfernrohr das Gefecht, während ich fünfzig Schritt vor mir die erste feindliche Granate auseinanderbersten sehe.

Richard Schott, Sonderberichterstatter.

See- und Luftkrieg.

Verluste unserer Feinde an Kriegsschiffen bis Ende Mai:

Ueber die Schiffsverluste unserer Feinde bis Ende Mai gibt das „Taschenbuch der Kriegsflotten" folgende Uebersicht: England hat verloren: 9 Linienschiffe, 7 Panzerkreuzer, 5 geschützte Kreuzer, 1 Kanonenboot, mindestens 6 Torpedobootszerstörer, 1 Torpedoboot, 10 Unterseeboote, 1 Minensuchkanonenboot, 1 Minensuchdampfer, 1 Schulhulk, 5 Hilfskreuzer, 1 Hospitalschiff. Die französische Kriegsflotte hat verloren: 2 Linienschiffe, 2 Panzerkreuzer, 1 Kanonenboot, 2 Torpedobootszerstörer, 6 Torpedoboote, 2 Unterseeboote, 1 Minensucher. Die japanische Flotte hat eingebüßt: 1 Panzerkreuzer, 1 geschützten Kreuzer, 1 Torpedobootszerstörer, 1 Torpedoboot, 1 Minensucher. Die russische Flotte hat verloren: 1 Linienschiff, 1 Panzerkreuzer, 1 geschützten Kreuzer, 1 Torpedobootszerstörer, 1 Kanonenboot, 1 Minenleger. Der Verlust der italienischen Flotte betrug bis Ende Mai 1 Torpedobootszerstörer.

Schwere Beschädigung eines englischen Schlachtschiffes.

BB. **Chiasso**, 19. Juli. Wie der „Messaggero" meldet, muß das englische Schlachtschiff „Queen Elizabeth" eingedockt werden, weil es durch das Bersten eines eigenen Geschützes havariert ist.

WTB. **Bern**, 19. Juli. Nach einer Meldung des „Messaggero" aus Syracus rührte die Havarie des englischen Kreuzers „Queen Elizabeth" von einer Explosionskatastrophe vor den Dardanellen her. Bei der elektrischen Abfeuerung eines 38-Zentimeter-Geschosses explodierte der Rohrverschluß, was eine erhebliche Beschädigung des Schiffes zur Folge hatte. Der Panzer mußte zwecks Reparatur gedockt werden.

Von der Südfront.

Ein Wunsch des Papstes.

BB. **Chiasso**, 19. Juli. Der Corriere della Sera" veröffentlicht ein Antwortschreiben des Kardinal-Staatssekretärs Gasparri an den Bischof Scozzoli von Rimini, in dem er diesem mitteilt, der Hl. Vater habe nicht verabsäumt, dem Kaiser und Könige von Oesterreich-Ungarn und der österreichisch-ungarischen Regierung den lebhaften Wunsch auszusprechen, daß der schmerzliche gegenwärtige Krieg unter Berücksichtigung der internationalen Gesetze und im Einklang mit den Grundsätzen der Menschlichkeit geführt werden möchte, und daß die offenen und nichtverteidigten Städte, die Kunstbauten und heiligen Tempel, insbesondere das Sanctuarium von Loretto vor der Zerstörung bewahrt bleiben möchten. Der Statthalter Christi werde nicht müde werden, in seiner warmherzigen Pflicht fortzufahren. Der „Corriere della Sera" glaubt es sich nicht versagen zu können, dieses Schreiben zum Anlaß eines Angriffes auf die österreichische Kriegführung zu machen, die, wie sich wieder beim letzten Fliegerangriff auf Bari gezeigt habe, sich gegen ungeschützte Städte wende.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Dardanellen.

WTB. **London**, 20. Juli. (Telegr.) Im Unterhause erklärte Premierminister Asquith, daß die Gesamtverluste der Flotte und der Landstreitkräfte an den Dardanellen an Offizieren und Mannschaften betragen: Tot 8084, verwundet 26 814 und vermißt 7536.

Neutrale Staaten.

Warum Rumänien jetzt noch nicht losschlägt.

BB. **Bukarest**, 19. Juli. Auf die neue Aufbietung des Vierverbandes, der nun alle Gebietsforderungen Rumäniens auf Kosten der Donaumonarchie bewilligen will, wenn Rumänien gegen die Zentralmächte eingreift, soll Bratianu ausweichend geantwortet haben, daß die rumänische Armee zur vollen Feldzugsausrüstung noch drei Monate brauchen würde.

Bulgarien bis zum Herbst neutral.

BB. **Kopenhagen**, 18. Juli. Nach einer Sofioter Meldung hat der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow erklärt, Bulgarien habe keine Eile, die in der Schwebe befindlichen Verhandlungen mit den Mächten zum Abschluß zu bringen, da es entschlossen sei, bis zum Herbst unter allen Umständen an der Neutralität festzuhalten.

WTB. **Sofia**, 19. Juli. Der außerordentliche deutsche Botschafter in Konstantinopel, Prinz zu Hohenlohe, ist gestern nachmittag vom König in besonderer Audienz empfangen worden.

Italienische Drohung an Griechenland.

BB. **Lugano**, 19. Juli. „Corriere della Sera" überhäuft Griechenland mit grimmigen Angriffen. Er erklärt, die Sprache der griechischen Presse und die Haltung des griechischen Volkes gegenüber Italien, sowie dem Vierverband, haben die Grenze des Erträglichen längst überschritten. Aber Griechenland werde für seine heimtückische Neutralität, die für die Entente gefährlicher als ein offener Krieg sei, büßen müssen.

Verschiedene Nachrichten.

Die Verurteilung eines elsässischen Abgeordneten wegen Spionage.

Wie der Kölnischen Volkszeitung aus Mülhausen gemeldet wird, hat das Kriegsgericht den dortigen Reallehrer Brogly wegen vollendeten Kriegsverrats in einem Falle zur Mindeststrafe von zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt; in einem Falle wurde der Angeklagte freigesprochen. Brogly war Mitglied der Zweiten Kammer des Elsaß-Lothringischen Landtages und gehörte der Zentrumsfraktion an.

Das Blatt bemerkt dazu:

Der frühere Reallehrer Medard Brogly vertrat in der Zweiten Kammer den oberelsässischen Wahlkreis Habsheim-Landser, wo er im Jahre 1912 in der Nachwahl gegen den Kandidaten der Sozialdemokraten gewählt wurde. Seine nationalistischen Neigungen waren auch der Regierung in Straßburg seit längerer Zeit bekannt, doch wußte er sie geschickt zu verschleiern, u. a. dadurch, daß er den Posten als Kreisgeschäftsführer des Volksvereins für das katholische Deutschland annahm. Seine wahre Absicht dabei war die, eine tatkräftige und zielbewußte Arbeit des Volksvereins im oberelsässischen Industriegebiet im stillen zu vereiteln. Wie all seine nationalistischen Gesinnungsgenossen, die sich zum Teil sogar in höhere Stellungen des Justiz- und Medizinalwesens hineinzuschleichen wußten, verstand es auch Brogly sehr gut, das Mäntelchen nach dem Winde zu hängen und hinter der Maske deutschfreundlichen Gebarens seine wirklichen Gesinnungen zu verbergen. Unbefangene Beurteiler dieser Kreise vermochte er dadurch freilich nicht zu täuschen, doch konnten sie mangels greifbarer Beweise nicht gegen ihn vorgehen.

Die englische Bergarbeiterbewegung.

WTB. **London**, 19. Juli. Meldung des Reuterschen Bureaus. Lloyd George ist heute nachmittag in Begleitung von Henderson und Runciman nach Cardiff abgereist, wo er heute abend eine Besprechung mit den Vertretern der Bergarbeiter haben wird.

WTB. **London**, 20. Juli. (Telegr.) Reuter meldet: Im südwalisischen Kohlenstreik ist heute eine bemerkenswerte Wendung eingetreten. Die Verhandlungen sind mit Aussicht auf Erfolg wieder aufgenommen worden.

Kirchliches.

— **Maastricht**, 20. Juli. Der Passionistenvater J. Theelen aus Venlo in Niederländisch-Indien ist zum Bischof der Diözese Nikopolis in Bulgarien ernannt worden. Der neue Bischof ist 38 Jahre alt und seit 1899 Priester.

Provinzielles.

* **Havixbeck**, 19. Juli. Reichsfreiherr von Twickel †. Im hohen Alter von 87 Jahren starb nach kurzem Kranksein auf dem Twickelschen Schlosse der Majoratsherr Herr Reichsfreiherr Klemens v. Twickel, Erbschenk des Fürstentums Münster. Im öffentlichen Leben ist der Verstorbene weniger hervorgetreten, desto mehr aber wirkte er in der Stille durch Wohltun und Ausübung der Werke der Caritas. Dar Majorat geht nunmehr auf seinen ältesten Sohn Clemens über, den bekannten und verdienten Präsidenten des Westfälischen Bauernvereines.

* **Köln**, 17. Juli. Vollstreckung eines Todesurteils. Der am 30. April vom Kriegsgericht zum Tode verurteilte 30 Jahre alte Arbeiter Schiwanski wurde heute früh 5 Uhr erschossen. Er hatte am 22. April auf offener Straße einen Schutzmann ermordet.

Aus aller Welt.

— **Frankfurt a. M.**, 19. Juli. Man schreibt der Frkft. Ztg.: Die Meraner Stadtverwaltung hat ein schönes Andreas-Hofer-Denkmal errichten lassen, dessen Enthüllung aber durch den Krieg hinausgeschoben werden mußte. Es scheint Andreas Hofer aber gar nicht gepaßt zu haben, so mit verbundenen Augen dazustehen, während seine lieben Tiroler draußen einen neuen Freiheitskampf ausfechten. Er wünschte sich einen Sturm, und der kam auch vorgestern, warf flink die Bretterumschalung auseinander, und nun schaut der treue Hofer ohne feierliche Enthüllung auf seine Berge, von welchen der Stutzen des Tiroler Schützen lustig auf die verräterischen Welschen knallt.

— **Leipzig**, 19. Juli. Von den im Felde stehenden Mitgliedern des Verbandes der deutschen Buchdrucker haben bis jetzt 700 das Eiserne Kreuz erworben. Eine weitere deutsche Kriegszeitung erscheint auf dem westlichen Kriegsschauplatz unter dem Namen „Die Champagne-Kriegszeitung".

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 21. Juli.

):(**St. Georgius-Schützenverein.** Dem Beispiele vieler Städte und Gesellschaften folgend, gibt der Verein am kommenden Sonntag in seinen Räumen und Parkanlagen den im hiesigen Vereinslazarett untergebrachten Verwundeten eine Festlichkeit, von dem Gedanken ausgehend, daß es eine der schönsten Aufgaben der Daheimgebliebenen ist, unseren verwundeten Helden und denen, deren Gesundheit im Kampfe fürs Vaterland Schaden gelitten, in den Tagen ihrer Wiederherstellung zu zeigen, wie ganz Deutschland denkt und mit ihnen fühlt. In liebenswürdiger Weise hat sich die ganze, nach Ausbruch des Krieges in Wesel gebildete Militärkapelle unter Leitung ihres Obermusikmeisters bereit erklärt, die Konzertmusik gratis zu stellen, so daß Gäste und Mitglieder nach langem den Genuß eines guten Militärkonzertes haben werden.

:: **Zu der Bluttat in der Münsterstraße** am vergangenen Sonntag erfahren wir noch, daß der überfallene schwerverletzte Soldat sich auf dem Wege der Besserung befindet. Der unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftete Schröers wurde wieder freigelassen, weil Weidemann sich als den Alleinschuldigen bekannte.

)(**Von der Polizei.** Der Kriminalpolizeisergeant Heinrich Surkamp ist zum Wachtmeister ernannt worden.

:: **Gegen den Lebensmittelwucher.** Die fortgesetzte Steigerung der Preise auf dem Lebensmittelmarkte hat dazu geführt, daß zwischen Dortmund, Bochum, Essen und anderen Städten des Industriegebietes Verhandlungen eingeleitet sind, die den Zweck haben, gemeinsame Höchstpreise für wichtige Lebensmittel, insbes. auch für Milch, festzusetzen. Auf diese Weise glaubt man dem fortgesetzten Steigen der Lebensmittelpreise wirksam begegnen zu können.

— **Wer Brotreste verfüttert, macht sich strafbar.** Unter denjenigen neuen Bundesratsverordnungen zur Sicherung der kommenden Ernte, welche bereits am 1. Juli d. J. in Kraft getreten sind, findet sich auch die Bestimmung, daß derjenige mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten zu bestrafen ist, der zur menschlichen Ernährung geeignete Brotabfälle und Brot verfüttert. Bisher gab es eine solche Bestimmung noch nicht. Zahlreiche Leute verfütterten Brotreste an Hühner, Kaninchen, Hunde usw. Damit, daß seine Brotreste etwa zur menschlichen Ernährung nicht geeignet sind, möge sich nur niemand trösten, da man in Brotsuppen, Brotklößen, Brotpuddings usw. oft noch Brot verwenden kann, das sonst vielleicht ungegessen bliebe.

Neueste Telegramme.

Eine amerikanische Protestnote an England.

WTB. **London**, 20. Juli. (Eig. Drahtbericht.) **Das Reutersche Bureau verbreitet folgende Meldung der „Times" aus Newyork:**

Die Vereinigten Staaten haben eine Note an Großbritannien gesandt, in der sie darauf bestehen, daß die Rechte der amerikanischen Bürger gemäß dem Völkerrecht anerkannt werden müssen und durch britische Kabinettsordres und ähnliche Verordnungen nicht angetastet werden dürfen. Die Vereinigten Staaten weigern sich, die Urteile von Prisengerichten, soweit sie mit dem Völkerrecht im Widerspruch stehen, anzuerkennen.

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien, 20. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart v. 20. Juli mittags:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Weichsel und Bug sind die verbündeten Truppen in der Verfolgung des besiegten Gegners über das Schlachtfeld der letzten Tage hinaus gekommen. Bei den am Erfolg hervorragend beteiligten Truppen des Feldmarschall-Leutnants v. Arz erreichte die Zahl der eingebrachten Gefangenen 50 Offiziere und 3500 Mann. Auch bei Sokal brachten unsere Truppen über 3000 Gefangene ein.

Westlich der Weichsel besiegten unsere Verbündeten nach heldenmütigem Ringen den russischen Widerstand an der Alzanka.

Südlich und westlich von Radom bestanden besonders österreichisch-ungarische Truppen harte Kämpfe. Radom wurde heute morgen von unseren Truppen besetzt.

In Ost-Galizien ist die Lage unverändert. An der Grenze zwischen Bukowina und Bessarabien wurde eine russische Plastonbrigade überfallen und aufgerieben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht im Görzischen dauert fort. Die italienischen Angriffe, die nun mit großer Heftigkeit auch gegen den Görzer Brückenkopf sich richteten, hatten am gestrigen Tage und in der Nacht auf heute wieder kein Ergebnis. Nach starker, bis Mittag währender Beschießung des Geländes durch die feindliche Artillerie ging die italienische 11. Infanterie-Division mit betrunkenen Truppen zum Angriff gegen den Abschnitt von Podgora über. Der Feind drang stellenweise in unsere Deckungen ein, wurde aber wieder hinausgeworfen. Nach einer neuerlichen Artillerievorbereitung erfolgte gegen 4 Uhr nachmittags ein zweiter Angriff, der um 8 Uhr abends gleichfalls abgeschlagen war.

Am Rande des Plateaus von Doberdo schlug die tapfere ungarische Landwehr einen starken Angriff gegen ihre Stellungen bei Sdraussina drei italienische Massenangriffe gegen ihre Stellungen ab. Ebenso scheiterten alle gegen das südwestliche Plateau von Polazzo bei Nogipuglia und Ferzegliano geführten Vorstöße. Feindliche Angriffe auf den Monte Cosich (nördlich Monfalcone) wurden zurückgeschlagen.

Die Beschießung am mittleren Isonzo, im Krngebiet und an der Kärntner Grenze hält an. Im Raume am südlichen Krn wurde ein heftiger Angriff von Alpini abgeschlagen.

In dem bereits erwähnten heftigen Gefecht in der Kreuzberggegend verloren die Italiener über 200 Mann an Toten und die doppelte Zahl an Verwundeten. Demgegenüber beträgt unser Gesamtverlust 42 Mann.

Die Stellung südlich Schlunderbach wurde v. unseren Truppen wieder zurückgewonnen. Ein erbitterter Angriff starker italienischer Kräfte auf den Col die Lana mißlang.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Handel.

Wesel, 19. Juli. Zu dem heutigen Viehmarkte waren 233 Stück junge Schweine und ein Fohlen aufgetrieben. Es kosteten Faselschweine (12—20 Wochen alt) 35—40 Mark, Saugschweine 4—4,50 Mark für jede Alterswoche. Die Zufrist wurde schnell abgesetzt. Der nächste Viehmarkt findet am Montag, den 2. August 1915, von vormittags 7 Uhr ab statt.

* **Essen**, 19. Juli 1915. Auftrieb: Großvieh 877 hiervon 66 Ochsen, 328 Bullen, 483 Färsen und Kühe, 000 gering genährtes Jungvieh (Fresser) 996 Kälber, 43 Schafe, 1582 Schweine. 1. Rinder A. Ochsen: a) Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht 130—132 Mk. (Lebendgewicht 75 77 Mk.); b) vollfleischige ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 120—128 Mk. (65—69 Mk.); c) junge fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 126—128 (65—69 Mk.); d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 00—00 M. (00—00 Mk.); B. Bullen: a) Vollfleische, auswachsene Bullen höchsten Schlachtwerts 114—118 M. 66 bis 68 Mk.); b) Vollfleischige jüngere Bullen 100—112 M. (58—59 Mk.); c) Mäßig genährte junge und gut genähr. ältere 85 — 98 Mk. (40—46 Mk.) C. Färsen und Kühe: a) Vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 000—000 Mk. (00—00 Mk.); b) Vollfleischige, ausmästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 125—128 Mk. (65—67 Mk.); c) Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 110 bis 120 Mk. (54— 59 Mk.); d) mäßig genährte Kühe und Färsen und e) Gering genährte Kühe und Färsen je 90 — 105 Mk. (39—45 Mk.) D. Jungvieh: a) Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00—00 Mk. (00—00) 2. Kälber. a) Doppellender (feinster Mast) 103—123 Mk. (80 — 88 Mk.); b) Feinste Mastkälber 106—113 Mk. (68 bis 72 Mk.); c) Mittlere Mastkälber und beste Saugkälber 103—109 Mk. (62—66 Mk.); d) Geringere Mast- und Saugkälber, geringere Saugkälber 105—115 Mk. (47—52 Mk.) 3. Schafe. A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel 000—125 Mk. (00—62 Mk.); b) Ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genähr. jg. Schafe (Merzsch.) 105—115 M. 47—52.) B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer 00—00 Mk. (00—00 Mk.); b) Geringe Lämmer und Schafe 00—00 Mk. (00—00 Mk.) 4. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) Fettschweine über 150 kg (300 Pfd.) Lebendgewicht 00—00 Mk. (00—00 Mk.); b) Vollfleischige von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht 000—000 Mk. (000—000 Mk.); c) Vollfleischige von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgew. 150—155 Mk. (120—124 Mk.); b) Vollfleischige von 80 bis 100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht 145—152 Mk. (116—122 Mk.); e) Vollfleischige unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht: 130—145 Mk. (104—116 Mk.); f) Unreine Sauen und geschnittene Eber 120—145 Mk. (96—116 Mk.) Tendenz: mittel.

Für erblindete Krieger.

Ungenannt *M* 30, Ungenannt *M* 3, gesammelt von der Mädchenoberklasse der Schule Herzogstr. *M* 10.50, Ungenannt *M* 10, Ungenannt *M* 3, vom Stammtisch Bahnhofswirtschaft *M* 15; bisher eingegangen *M* 2149.62. Summa *M* 2221.12.

Für das Rote Kreuz.

Ungenannt *M* 2; bisher eingegangen *M* 2167.97. Summa *M* 2169.97.

Gottesdienst-Ordnung.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Dienstag u. Donnerstag abends ½9 Uhr Bittandacht. Donnerstag morgens ½9 Uhr Sakramentshochamt.

Liebfrauen. Mittwoch und Freitags ist abends ½9 Uhr Bittandacht.

St. Klara. Dienstag abend 6 Uhr Antoniusandacht.

Rhede. Mittwoch und Freitag abends ½9 Uhr Bittandacht.

Borken. Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsandacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Mittwoch abend 8 Uhr Missionsverein.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen Sämtlich in Bocholt.

Es konnte keiner deiner Lieben
Dich geleiten zur letzten Ruh',
Und keiner konnte drücken
Deine treuen Augen Dir zu,
Und keiner konnte wischen
Den Todesschweiß Dir ab,
Und keiner konnte weinen
Ein Tränlein an deinem fernen Grab.

Fern von der Heimat und seinen Lieben starb den Heldentod für sein Vaterland unser lieber Sohn, Bruder, Vetter, Neffe der

Musketier

Heinrich Schmeink

Feld-Infanterie-Regt. Nr. 60, 12. Kompagnie

im Alter von 21½ Jahren. Er fiel durch einen Granatschuß. Beerdigt liegt er auf einem Militärfriedhof im Walde.

Treues Gedenken dem Helden, der für Deutschlands Freiheit und Ruhm gefallen.

Um ein stilles Gebet für den teuren Verstorbenen bitten

in tiefer Trauer:

Eltern und Bruder.

Bocholt, Bimenhorst, Dingden, den 20. Juli 1915.

Das hl. Seelenamt findet statt am Donnerstag, den 22. Juli morgens 8 Uhr in der St. Josephskirche, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst eingeladen werden.



Den Heldentod für's Vaterland starb mein langjähriger, treuer Weber, der Musketier

Heinrich Schmeink

im Inf.-Regt. Nr. 60.

Ich werde demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Ferd. Schüring.



Auf dem Felde der Ehre starb unser lieber Mitarbeiter

Heinrich Schmeink

Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 60.

Sein Andenken wird bei uns nicht erlöschen.

Die Angestellten, Arbeiter u. Arbeiterinnen der Firma Ferd. Schüring.



Nachruf.

Am Dienstag starb nach längerer Krankheit das Mitglied unseres Aufsichtsrates, Herr

Heinrich Teklote

in Crommert.

Seit 1900 gehörte er dem Aufsichtsrate der Molkerei an. Er hat sich durch regen Eifer für die Interessen unserer Genossenschaft und sein biederes Wesen die Achtung aller erworben.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Rhede, 20. Juli 1915.

Der Vorstand und Aufsichtsrat der Molkerei Rhede, e. G. m. u. H.

✝

Das Jahres-Seelenamt

für die verstorbene

Frau Bernhard Tielkes

findet statt am Donnerstag morgen 7¼ Uhr in der St. Josephskirche, wozu frdl. eingeladen wird.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats über den Verkauf von Fleisch- und Fettwaren durch die Gemeinden vom 24. Juni 1915 wird folgendes vereinbart:

§ 1. Der Weiterverkauf oder die Abgabe der von der Stadt nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung in den Verkehr gebrachten Fleisch- oder Fettwaren wird verboten. Ausgenommen ist der Weiterverkauf durch die von der Gemeinde hiermit besonders betrauten Händler an Gemeinde-Eingesessene.

§ 2. Die Händler dürfen nur zu den ihnen von der Gemeinde vorgeschriebenen Preisen verkaufen.

§ 3. Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Bocholt, den 17. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die für die Stadt Borken ausgestellten Brotbezugsbücher sowie die Mahl- und Backbücher sind bei Veränderung des Personalstandes infolge Einberufung zum Heeresdienst, Sterbefalles, Verzugs, vorübergehender Abwesenheit, Zuzugs, vorübergehenden Besuchs usw. jedesmal sofort auf Zimmer Nr. 1 des Bürgermeisteramts (Stadtkasse) zur Berichtigung vorzulegen. Zuwiderhandlungen unterliegen der gesetzlichen Bestrafung.

Borken, den 19. Juli 1915.

Der Magistrat.

Am Sonntag, den 25. Juli 1915 um 4 Uhr nachmittags findet zu Anholt im Kaisersaale ein

Wohltätigkeitskonzert

statt, dessen Ertrag für patriotische Zwecke bestimmt ist.

Ihre Mitwirkung haben u. a. zugesagt: Fräulein **Hedwig Luyken, Berlin** (Violine) und Fräulein **Elisabeth Eben, Berlin** (Klavier).

Näheres durch die Programme.

Lederschürzen

in jeder Größe und Preislage,

Wachstuche und Tischlinoleum

empfiehlt

Julius Höing

Telefon 370. Ravardistraße 14.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
116 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

zu günstigen Bedingungen

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparamt Wien

St. Georgius-Schützenverein Bocholt.



FESTLICHKEIT

zu Ehren der im hiesigen Vereinslazarett untergebrachten Verwundeten

am Sonntag, den 25. Juli 1915 nachmittags 4 Uhr beginnend.

Musik der ganzen Militärkapelle der Garnison Wesel.

Unsere Mitglieder werden hierzu herzlich eingeladen, sind aber wegen der Beschaffungsschwierigkeiten gebeten, etwaige Esswaren mitzubringen. Wir hoffen auf ein zahlreiches Erscheinen zu Ehren der Verwundeten.

Der Vorstand.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: **Neuplatz 1.**

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Eine ältere Person

zur Führung eines Haushaltes, die auch etwas Landwirtschaft kennt, auf sofort gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Junge Verkäuferin

sowie

Lehrmädchen

gegen sofortige Vergütung gesucht.

Riesen-Bazar Otto Scherbel, Bocholt.

Zum 1. Oktober ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Tüchtiger junger Kaufmann

sucht

in seinen freien Stunden

Nebenbeschäftigung.

Offerten unter **B. 1339** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wegen Anschluß an die städt. Gasleitung ein gebrauchter aber gut erhaltener

Carbid-Apparat billig zu verkaufen.

Franz Oehmen Nachf., Werther Chaussee.

Ein fleißiges

Mädchen

(17 Jahre alt) sucht Stellung bei guter Herrschaft.

Angebote unter **C. 1855** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu August oder später ist eine

Unterwohnung

von 4 Räumen, event. auch ein

Mansardenzimmer

zu vermieten.

Ostmauer Nr. 58.

Oberwohnung,

gut eingerichtet, zum 1. Okt. oder früher **zu vermieten.**

Julius Höing, Ravardistr. 14.

Dame sucht

möbl. Zimmer

mit voller Pension.

Angebote mit Preisangabe u. **B. 1336** an die Geschäftsstelle.

Am Freitag nachmittag von 2 Uhr an ist von einer selbstgeschlachteten Kuh



Fleisch

zu haben das Pfund zu 1,00 Mk.

Th. Böwing, Feldmark 509, hinter Oehmen.

Wir haben zu verkaufen:

2 schwere Frachtwagen (1- und 2spännig),

1 Gesellschaftswagen (16 Sitzplätze, 1- u. 2spännig)

1 leichter Selbstfahrer

Gebr. Wiethold.

Kath. Arbeiter-Verein St. Joseph.



Es starb den Heldentod unser Mitglied

Heinrich Schmeink.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

Korsetts

(auch nicht von mir geliefert) werden sauber gereinigt und gründlich repariert.

Frau Schauß, Nobolstr. 19.

1 gut erhaltene

lange Karre,

1 fast neue 4zöll. eichene

Sturzkarre,

1 gut erhaltener

Landauer

(wenig gebraucht), weil überflüssig, zu jedem annehmbaren Gebote zu verkaufen.

Wilh. Voss, Rhode i. W.

Honigpulver Apis dient zur Herstellung v. 4 Pfd. Kunsth. Beutel à 30 Pfg. **Drog. Bruns.**

Ein schwarzer

gehäkelter Beutel

am Sonntag abend am Ostertor **verloren.**

Abzugeben Kirchplatzstraße 639.